Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 22 (1928)

Heft: 2

Artikel: Aufpassen!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jahrgang

Schweizerische

15. Ianuar 1928

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern

o, wern and nr. 2

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark Insertionspreis:

000000

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Postchedionto III/5764

Zur Erbauung

Aufpassen!

· Bon Pfarrer Lädrach.

An der Goldküste in Westafrika, dem heißen Fieberlande, liegt ein großes Dampfschiff auf dem sandigen Meeresufer! Kleine flinke Eidechsen springen rings herum und lachen es aus: "Du dummer Kerl, warum schwimmst du nicht auf den grünen Wellen des Meeres und liegst hier wie ein Riese, der Bauchweh hat?" Wenn das alte Dampsichiff antworten könnte, so würde es sagen: "Der Kapitän hat nicht aufgepaßt!" Er hat eben zu viel Wein getrunken und ist dann im Ropf nicht mehr klar und hell geblieben. Deshalb fuhr er dann in der Nacht mit dem stolzen, schönen und großen Schiff auf den Sand. Dasselbe zerbrach auseinander, man konnte es nicht mehr flicken und reparieren und ließ es liegen. Der Kapitan aber verlor seine Stelle und wurde davon gejagt. Niemand wollte ihm ein Schiff weiter anvertrauen! Wie manches Lebensschiff von jungen, blühenden Menschen ist schon irgendwo auf Felsen oder Klippen, auf Sand und Steine aufgefahren und blieb liegen, wie jenes Dampsschiff, das nun dort in Afrika verrostet! Warum? der Alkohol — Wein, Bier ober Schnaps sind schuld daran und bringen jedes Jahr viele Menschen in das Gefängnis, in das Zuchthaus, in das Frrenhaus oder in die Armenanstalt! Darum immer aufgepaßt!

Nicht weit von diesem alten, verrosteten

Dampfschiff, das ich gesehen habe, baden Neger= kinder im großen Fluß — er heißt Volta und ist da, wo er in das Meer hineinfließt, eine halbe Stunde breit! Ich kenne ihn und bin auch einmal im Schiff auf seinen Fluten gefahren. Die schwarzen Eltern dieser Kinder, die sich luftig im Wasser tummeln, einander spriten und an keine Gefahren denken, warnen ihre Buben und sagen: "Aufpassen, sonst kommt ein Krofodil oder ein Haifisch und ihr seid ver= loren!" Die schwarzen Kinder aber lachen den Regervater und die Regermutter aus und wollen nicht aus dem Wasser des Flusses herausgehen! Plöglich ertönt ein wilder, lauter Schrei und ein zwölfjähriges Negerbüblein verschwindet in der Tiefe des Flusses! Ein Krokodil hat es an seinen Füßen mit seinen scharfen Zähnen ge= packt und das Blut des armen Knaben rötet das Waffer! Aber es ist zu spät! Niemand fann da helfen. Der Bater klagt, die Mutter weint, der Onkel ist betrübt, die Tante ist traurig, die Geschwister vergießen Tränen und die Verwandten jammern, — aber es nüțt alles nichts, der luftige Knabe ist und bleibt verschwunden. Das hungrige Krokodil hat ihn gefressen, weil er nicht gehorcht, nicht aufgepaßt hat! Aber auch das Krokodil bekam seine Strafe. Ein Jäger hat es dann mit dem Gewehr erschossen, als es ans Land kam, und sich in den heißen Sand des Ufers legte, um sich zu son= nen! Das dumme Krokodil hat auch nicht gut aufgepaßt! Deshalb hat es die Flintenkugel getroffen.

Böse Gedanken, gefährliche Versuchungen aller Art, die Sünde in mancherlei Form und Gesstalt lauern gerade so wie das Krokodil auf Beute. Hier zieht sie einen jungen Mann ins Verderben, da bringt sie eine blühende Tochter ins Unglück. Plöglich ist das Unglück da und es solgt Jammer und Kummer, wenn man die Warnungen der Eltern und Freunde nicht ernst nimmt und nicht gehorchen will! Darum aufspassen!

In Afrika gibt es viele Schlangen! Rur mit Schrecken denke ich an dieses gefährliche Ge= würm, das mich oft in Lebensgefahr gebracht hat! Das sind gefürchtete Feinde der Menschen. Es gibt kleine und große, dicke und dünne, schwarze und grüne, braune und buntschims mernde Schlangen. Die meisten sind giftig. Wird man gebiffen von einer giftigen Schlange, so ist man in wenig Stunden tot! Da heißt es aufpassen! Die Schlangen friechen auch in die Hütten der Neger hinein. Nie darf man ohne Laterne des Nachts herumlaufen! Man kann sonst leicht auf eine Schlange treten und wird gebissen! Es gibt furchtbare Schmerzen. Das hat einer meiner schwarzen Konfirmanden erfahren. Weil er nicht aufpaßte und keine Laterne anzündete, um die Straße zu beleuch= ten, ist er mit seinem Fuß auf eine Schlange getreten. Sie hat ihn schnell gebissen und ist davon gekrochen. Wir haben ihn retten können, aber er hat sehr gestöhnt und laut gejammert in seinen großen Schmerzen, ich denke heute noch daran! Immer auspassen! Auch in Europa, in der Schweiz, überall müffen wir vorsichtig sein. Hüten wir uns vor Menschen, auch wenn sie hübsch und sein gekleidet sind, wenn wir sie nicht kennen! Sie geben uns manchmal schlech= ten Rat und schwaßen uns etwas Schönes vor, das nicht wahr ist. Sie wollen uns billig etwas verkaufen, aber es ist schlechtes Zeug und nichts wert! Es gibt viele Schwindler, die uns anlügen und betrügen. Wie mancher Taubstumme hat das schon erfahren müssen! Ich kenne viele Leute, die Geld ausgeliehen haben, aber sie haben es nicht mehr zurückbekommen. Das gibt dann Verdruß und Aerger. Einem braven Menschen darf man immer helfen, aber mit Leuten, die wir nicht genau kennen, muffen wir immer vorsichtig sein. Am besten ist es immer, die Eltern und Freunde in allen Dingen um Rat zu fragen, bevor man sich geschäftlich mit Jemand einläßt, den man nicht kennt. Das bewahrt uns vor Schaden und Zorn, vor Rummer und Sorgen! Bei den Menschen heißt es immer wieder: Aufpassen! Gott allein dürfen wir in allen Dingen vertrauen, denn Er meint es immer gut!

Zur Belehrung

Geschichte des schweizerischen Staatswesens.

Die alte Eidgenoffenschaft. Der schweizerische Staat beginnt mit dem Bündnis der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden im 13. Jahrhundert. Wir haben noch einen lateinisch abgefaßten Bundesbrief dieser Län= der vom Jahre 1291. Der Bund entstand zum Schutze nach außen, besonders gegen die Herren von Habsburg-Desterreich. Nach der glorreichen Schlacht bei Morgarten 1315 ward er in Brunnen erneuert. Bald schlossen sich diesem Bündnisse benachbarte Städte und Län= der an, so Luzern (1332), Zürich (1351), Glarus (1352), Zug (1352) und Bern (1353), so daß die Eidgenossenschaft nun aus acht Orten bestand. Im Jahre 1481 wurden in Stans Freiburg und Solothurn in den Bund aufgenommen. Später traten noch Basel (1501), Schaffhausen (1501) und Appenzell (1513) hinzu. Die Schweiz bildete von jest an bis 1798 die dreizehnörtige Eidgenossenschaft. Zu derselben gehörten auch mehrere zugewandte und schutverwandte Orte, sowie verschiedene gemeine und besondere Vog= teien. Die gemeinsamen Angelegenheiten wurden durch die Tagsatzung, welche aus den Abgeord= neten der einzelnen Orte bestand, behandelt und geordnet.

Die alte Eidgenossenschaft war ein Staaten = bund; sie siel 1798 durch die Nachwirkungen der französischen Revolution.

Die Helvetik. Durch den Druck Frankreichs wurde 1798 der Schweiz eine Verfassung aufsgenötigt, welche die alte Eidgenossenschaft unter dem Namen der einen, unteilbaren helsvetischen Republik zum Einheitsstaat machte. Die EinheitssKepublik wurde in 19 Kantone geteilt, welche jedoch nicht Staaten, sondern bloß Verwaltungsbezirke ohne Souvesränität waren. Die Umwandlung des alten Staatenbundes in den Einheitsskaat geschah jesdoch zu plößlich und rief bedeutende Schwierigskeiten hervor.

Die Vermittlungsakte. Nachdem sich der Einheitsstaat bei den gegebenen Verhältnissen als unhaltbar gezeigt hatte, gab der erste Konsul Frankreichs, Napoleon Bonaparte, im Jahre 1803 der Schweiz eine neue Versassung. Man nennt sie die Vermittlungsakte oder Mes